Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Franz Huber: *Allgemeine Unterrichtslehre.* 8. erweiterte Auflage 1963. Verlag Klinkhardt, Bad Heilbronn.

Das weniger als 200 Seiten umfassende Buch orientiert schlechtweg und in systematischer Form über alles, was Schule und Unterricht betrifft: Unterrichtsformen, Aufbau der Unterrichtseinheit, Unterrichtsgrundsätze, Unterrichtsvorbereitung, Unterrichtsgegenstand, Unterrichtsgestaltung usw. Daß bei dieser unerhörten Stoffülle sehr viele Probleme, die dem Lehrer von heute wichtig sind, nur angedeutet werden können, liegt auf der Hand. Beim Durchgehen der Schrift freut sich die Lehrerin etwa an dem auf Seite 35 wiedergegebenen «Gesprächsunterrichtsbeispiel» von Lotte Müller oder an der auf Seite 117 abgedruckten Forderung von Gertrud Bäumer: «*Die Schule muß in illusionsloser, meinetwegen harter Klarheit über die Wirklichkeit einerseits die Fähigkeiten schulen, die ein technifiziertes Volk für seinen Existenzkampf braucht ... sie muß andererseits all die leiblich-seelischen Kräfte entwickeln, die sich der mechanisierten Verordnung des Menschentums entgegenstellen.*» Man möchte dringend wünschen, daß die pädagogisch-methodische Literatur unserer Tage sich mit aller Hingabe dieses «andererseits», des Kampfes gegen die Verödung des Menschentums, annähme.

H. St.

Josef Dolch: *Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache.* 4. verbesserte Auflage. Mit viersprachigem Register (deutsch-englisch-französisch-italienisch) und Dezimalklassifikation. Ehrenwirth-Verlag, München.

Daß das Werk bereits in vierter Auflage erscheint, beweist seine Brauchbarkeit für Studierende und praktizierende Lehrer. Auch die Pädagogik kann auf die eigene Fachsprache nicht verzichten, doch herrscht auch hier, wie in andern Wissenschaften, eine Verworrenheit in der Terminologie. Dolch sucht hier Klarheit und Begrenzung zu schaffen, vor allem dort, wo die Begriffe ungenau gebraucht werden. Eine Fülle von Literaturangaben regt zur Weiterforschung an. Darunter stoßen wir zu unserer Freude immer wieder auf unser dreibändiges Lexikon der Pädagogik (Verlag A. Francke, Bern). Besonders wertvoll ist die Beifügung eines viersprachigen Registers, z. B. Gelegenheitsunterricht, improvised teaching based on special topic or occasion, enseignement improvisé, insegnamento occasionale. H. St.

Hans Schiefele: *Motivation im Unterricht.* Beweggründe menschlichen Lernens und ihre Bedeutung für den Schulunterricht. Ehrenwirth-Verlag, München.

Der ungemein gelehrte und belesene Verfasser geht von der Tatsache aus, daß alle Bemühungen in Erziehung und Unterricht darauf ausgehen müssen, im Kinde Beweggründe, Motive anzusprechen und zu aktivieren. — Der erste Teil setzt sich mit dem Wesen des Menschen und den Aufgaben der Erziehung auseinander, der zweite gibt einen Überblick über die wichtigsten bei uns zum Teil völlig unbekannten Motivationstheorien, und erst im dritten Teil erfolgt der Übergang zur Schulwirklichkeit, wird die Bedeutung von Einstellung, Gegenstand und Motiv für die Lernaktivität des Schülers unter die Lupe genommen. Hier wird zwischen direkter und indirekter Motivation unterschieden. Der Verfasser betont, daß der Lehrer auf mittelbare Motivation (Noten, Preise, Stipendien) nicht verzichten kann, aber ständig auf ein höheres Niveau der Motivaktivierung besorgt sein muß. «*Der Rückgriff auf sittlich indifferente Beweggründe kann pädagogisch nur dann vertreten werden, wenn in diesem Schritt zurück schon die Überhöhung des vorgefundenen Motivationsniveaus intendiert war.*» Das Ziel wäre dort erreicht, wo der Mensch um der Wahrheit willen lernt und das Gute tut, damit es in der Welt sei. H. St.

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen. 49. Jahrgang 1963. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld.

Dem Wandel der Zeit ist auch die Schule unterworfen. Diese Tatsache spiegelt sich deutlich in den Teilrevisionen der Volksschulgesetze, die in den Kantonen Bern, Luzern, Neuenburg und Genf vorgenommen wurden und von denen im «Archiv» zu lesen ist. Neue Probleme zeigen sich, und neue Aufgaben treten in den Vordergrund, so die Berufsberatung, über welche u. a. Dr. F. Heiniger in seinem Aufsatz «Berufsorientierung in der Schule» berichtet. In den gleichen Zusammenhang gehört die Arbeit «Das neue Bundesgesetz über die Berufsausbildung» von H. Dellensperger. Von besonderer Bedeutung für die Jugend ist die Filmerziehung. Diesem Problem ist die Arbeit «Jugend und Film» von Dr. Robert Keiser gewidmet. Bereichert wird das Buch jedes Jahr durch die Tagungsberichte der Erziehungsdirektorenkonferenz, durch Gesetze und Verordnungen über das Unterrichtswesen der Schweiz und durch das erstmals aufgenommene Inhaltsverzeichnis der «Etudes pédagogiques» 1963. Jeder am schweizerischen Unterrichts- und Erziehungswesen Interessierte kann in sachlicher wie geistiger Hinsicht einen Gewinn aus dem Werke ziehen. Dr. E. Brn.

M. J. Hillebrand: *Psychologie des Lernens und Lehrens.* Verlag Hans Huber, Bern, und Ernst Klett, Stuttgart.

Das in zweiter, erweiterter Auflage erscheinende Werk gibt viel mehr als eine auf Technologie eingestellte Unterrichtslehre. Es handelt sich um eine anthropologische-psychologische Grundlegung von Erziehung und Unterricht. Der Autor verarbeitet ungefähr alles, was an wertvollen Studien in alter und neuester Zeit veröffentlicht wurde. Daß, nebenbei gesagt, sein letztes Wort Heinrich Pestalozzi gilt, erweckt des Schweizers Vertrauen. Sehr sympathisch berührt auch seine Einstellung zu den polaren Gegensätzlichkeiten als Grundstruktur des Menschen, die sich im Bildungsprozeß widerspiegeln, wie Nohl, Litt, Kroh — in der Schweiz Häberlin und Sganzini — dargetan haben. Das ungemein anregende Buch zerfällt in folgende Hauptabschnitte: Psychologie des Lernvorgangs, Psychologische Einzelprobleme, Psychologie des Lehrens. In einer Schlußbetrachtung setzt sich der Verfasser mit der gegenwärtigen Situation unserer Jugend auseinander. H. St.

Erich Gabert: *Lehrerbildung im Sinne der Pädagogik Rudolf Steiners.* Verlag freies Geistesleben, Stuttgart.

Auch wer seine Seele nicht Rudolf Steiner verschrieben hat, wer in der Anthroposophie nicht das Allheilmittel für eine Erinnerung der Erziehung erkennt, liest diese 66 Seiten umfassende Broschüre mit großem Gewinn. Denn die zentrale Frage aller Lehrerbildung, mit der sich der Verfasser auseinandersetzt, heißt: «Was ist das Wesen des Menschen und des Kindes?» Es ist auch die Frage Pestalozzis, die Frage Goethes, die Frage, um deren Lösung jeder rechte Pädagoge zeitlebens ringt. Dem Kind in jeder Phase seiner Entwicklung die nötige Nahrung, die nötige Hilfe zu leisten ist wohl unser aller Bemühen. Worauf nun die anthroposophische Pädagogik besonderes Gewicht legt, das ist die erkenntnismäßige Schulung des angehenden Lehrers. *«Der betrachtende Blick soll lernen, durch das Leibliche hindurchzuschauen auf das Geistig-Individuelle, auf die ewige Wesenheit eines Menschen, die sich im Irdisch-Leiblichen verkörpert hat.»* Dazu kommt die Schulung der künstlerischen Fähigkeiten und vor allem die Eurythmie. Beherzigenswert für unsere junge Erziehergeneration, die so leichten Herzens Beruf und Privatleben trennt, scheinen mir die Schluß-Sätze des kleinen Werkes: *«Wer in einer auf freier Menschengemeinschaft aufgebauten Schule mitarbeitet, wird den Gedanken als absurd empfinden, man wolle als Lehrer seine Sache schaffen, um dann daneben in seiner Mußezeit auch noch frei, auch noch «Mensch» zu sein. Denn der Weg ist in Wahrheit nicht zweigleisig, er ist eingleisig. Das Privatleben und das Lehrerleben schließen sich nicht aus; sie brauchen und bedingen einander. Darin, daß so das doppelte Ideal des Lehrer-Werdens und des Mensch-Werdens zu einem einzigen werden kann, könnte wohl als das höchste Ziel der Weiterbildung des Lehrers gesehen werden.»* H. St.